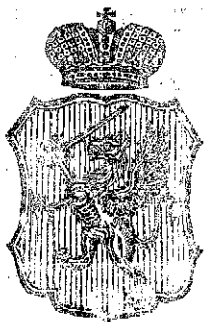


# ЛИФЛЯНДСКІЯ Губернскія Вѣдомости.

Издаются по Средамъ и Субботамъ. Цѣна за годъ безъ пересылки 3 руб., съ пересылкою по почтѣ, или съ доставкою на домъ 4 руб. серебромъ. — Подписка принимается въ редакціи и во всехъ Почтовыхъ Конторахъ.



# Livländische Gouvernements-Zeitung.

Die Zeitung erscheint Mittwochs und Sonnabends. Der Preis derselben beträgt ohne Uebersendung 3 Rbl. S.; mit Uebersendung oder Zustellung in's Haus 4 Rbl. S. — Bestellungen auf die Zeitung werben in der Gouvernements-Regierung und in allen Post-Comptoirs angenommen.

№ 97. Среда, 23. Декабря.

Mittwoch, den 23. December 1853.

## ЧАСТЬ ОФИЦИАЛЬНАЯ.

## Officieller Theil.

### СТАТЬЯ МѢСТНАЯ.

### Locale Abtheilung.

## Anordnungen und Bekanntmachungen der Livl. Gouvernements-Regierung.

Da in den letzten Jahren an mehreren Orten dieses Gouvernements und namentlich in den größten Städten, häufig Fälle von Hundswuth vorgekommen, die leider auch Menschenleben, durch Ausbruch der Wasserscheu in Folge des Bisses toller Hunde, gekostet, so wird, behufs möglicher Vermeidung ähnlicher Unglücksfälle für die Zukunft, von der Livländischen Gouvernements-Regierung, mit Genehmigung Sr. Durchlaucht des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland, nächst nachstehender, der Schrift des Dr. Werlein „Einfache und sichere Behandlungsweise der von wüthenden Thieren verursachten Verletzungen u.“ entnommener und von der medicinischen Facultät der Kaiserlichen Universität Dorpat durchgesehener Belehrung über die Zeichen der Tollwuth bei Hunden und der sogenannten Wasserscheu bei Menschen desmittelft zur Kenntniß der Bewohner der Städte Riga, Dorpat und Bernau gebracht, daß die Besitzer von Hunden in den gedachten Städten verpflichtet sind, dieselben vom 15. Februar 1854 ab, mit unter der Aufsicht der örtlichen Polizei-Behörde verkauft werdenden, nach diesseits approbirtem Muster angefertigten Maulkörbe zu versehen, widrigenfalls ihre Hunde, wenn sie auf den Straßen oder Plätzen betroffen werden, von den dazu obrigkeitlich beauftragten Personen werden eingefangen und sofort getödtet werden; monächst, wenn Jemand von einem Hunde gebissen werden sollte, der Besitzer des Letzteren auch noch nach Umständen den in den Artt. 1251 und 1252 des Criminal-Codex festgesetzten Strafen verfällt.

Ferner wird den Besitzern von Hunden empfohlen, letztere sobald an denselben Zeichen der Wuthkrankheit sich zeigen, sofort dem Scharfrichter oder der mit dem Einfangen und Tödteten der Hunde beauftragten Person zur Behandlung, eventuellen Tödtung zu übergeben; Jedermann ist aber gehalten, falls er davon Kenntniß erlangen sollte, daß Jemand von einem kranken Hunde gebissen worden, darüber sofort der Polizei Anzeige zu machen, damit diese sich davon überzeugen kann, daß das erforderliche Desinfectionsverfahren von einem Arzte angeordnet und demnächst ausgeführt werde.

Der Verkauf der Maulkörbe gegen einen möglichst niedrig gestellten Preis ist zur Verhütung einer Uebervorteilung des Publicums von der Gouvernements-Regierung unter directe Leitung und Aufsicht der Orts-Polizeibehörde gestellt worden.

### A. Charakteristische Merkmale der Tollwuth bei Hunden.

Die Tollwuth der Hunde entsteht ebensowol durch Ansteckung in Folge des Bisses eines tollen Hundes, wie sie sich auch von selbst durch anderweitige Veranlassungen erzeugt. Sie giebt sich entweder als sogenannte rasende oder als stille Wuth kund und offenbart sich vorzugsweise durch verändertes Benehmen des Hundes: durch Unruhe, plötzliches Umherschlagen und Beißen, Mangel an Treflucht, oder Appetit zu ungenießbaren Dingen, eine eigenthümliche Veränderung des Bellens, welche aus einem bellenden Laute in ein kurzes

священнаго за вниманіе къ нимъ и патриотическое сочувствіе къ ихъ подвигамъ. Здѣсь не много было словъ; но за то сильны и искренни были чувства, выразившія союзъ Православной Церкви съ Христолюбивымъ воинствомъ.

Такъ праздновали мы Тезоименитство возлюбленнаго Монарха нашего и побѣдныя торжества Его. Даруй Богъ, что бы вся жизнь Его Величества была столь же радостна, какъ радостны были для насъ сіи дни. Это сказалъ Архипастыръ нашъ, это и все мы повторяемъ въ своихъ сердцахъ и молитвахъ.

### Neurolog.

Ferdinand Schulz.

Der Sohn des Jacobstädtischen Kaufmanns und Bürgermeisters Schulz, geb. den 11. Febr. 1796, besuchte zuerst die vaterstädtische Kreisschule, dann seit dem Aug. 1811 das Dörptische Gymnasium, durchslog in zwei Jahren Secunda und Prima und bezog, hier dimittirt, im II. Semester 1813 die Dörptische Universität, wo er bis zum Juni 1816 die Rechtswissenschaft studirte.

Nach einigen Vorbereitungen zum Staatsdienst, ward er 1817 als Archivar und Registrator des Mitauischen Oberhauptmannsgerichts, 1823 als Secretair in der Kanzlei des General-Gouverneurs, Marquis Paulucci, angestellt und 1830 anfänglich zum stellvertretenden, dann 1832 zum permanenten Kanzlei-Director des General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland ernannt.

In diesem vielfordernden Amte, welchem er bis zum Jahre 1843 vorstand, hat er sich den Rang eines Collegienraths, den Annenorden III., den Stanislaus II., den Vladimir IV. Classe und das Ehrenzeichen XXV-jährigen untadelhaften Dienstes erworben.

Im Jahre 1843 wurde Schulz als Regierungsrath nach Tchernigow übergeführt, trat dieses Amt jedoch nicht an, sondern verließ noch in demselben Jahre den Staatsdienst.

Erst im Herbst 1850 trat er als Rath des Civl. Hofgerichts aufs Neue in den Dienst und stand in diesem Amte, in welchem er 1851 zum Staatsrath befördert wurde, bis zu seinem Tod vor.

Aus seiner glücklichen Ehe mit Charlotte, geb. Füller, hinterließ Schulz nur eine, bereits erwachsene Tochter, deren sorgfältiger Erzie-

hung und Bildung sich die Eltern mit der liebevollsten Hingebung widmeten.

Wenn man die Laufbahn des Hingefiedenen überblickt, der eine lange Reihe von Jahren unter uns gelebt und, namentlich in der bedeutenden und ehrenvollen Stellung eines Kanzlei-Directors des General-Gouverneurs gewirkt hat; wenn man dabei berücksichtigt, daß er ohne Vermögen, ohne hohe Gönnerchaft, mit einem anscheinend kalten, verschlossenen Wesen, wortkarg, unfähig ein Schmeichelwort ertönen zu lassen, in den Staatsdienst trat und nicht um ein Haar breit geistlichern Formen annehmend, dort, wie im Privatleben, bis zu seinem Tode verharrte; so muß man folgerichtig schließen, daß der Mann andere und zwar große Eigenschaften besitzen mußte, die den Ausfall äußerer Vorzüge — durch welche oft halbes Verdienst, ja bisweilen das Verdienstlohn sich in der Welt geltend zu machen versteht — nicht nur vollständig ersetzen, sondern weit überboten. Und solche besaß er in der That.

Diese Eigenschaften waren: Wahrheit und Treue gegen sich selbst und Jedermann, ein bei hoher Begabung durch die sorgfältigste wissenschaftliche Ausbildung geläuterter Geist, unbeugsame Willenskraft, männliche Selbstverleugnung und Kraft im Ertragen schwerer Prüfungen, hohe Empfänglichkeit und Begeisterung für alles Große und Schöne; daher denn auch ein glühendes Rechts- und Sittlichkeitsgefühl; dabei unermüdlige Thätigkeit, Bescheidenheit, Anspruchslosigkeit und ein reiner, fleckenloser Wandel.

Von seiner hohen Begabung und unermüdlischen Thätigkeit liefern unzählige schriftliche Arbeiten seiner Amtswirksamkeit redenden Beweis. Sein Styl war edel, kernig, klar, einfach. Und so wie er mit seinem hellen Verstande und kritischen Geiste rasch jede, selbst die verwickelteste, seinen Händen übergebene Sache durch- und über-schaute, in sich ordnete, sichtet, prüfte; so reihten sich in seinen Arbeiten über sie, die Worte wie ächte Perlen an einander, keins zu viel, keins zu wenig — kein Ausstreichen, kein Einschalten in seinen Heinschriften ähnlichen Concepten — und plastisch, erhoben sich aus solchen Arbeiten: Gedanken, Kritik, Schlüsse zu einem so harmonischen Ganzen, daß jede Arbeit für sich, ja nach ihrem Umfange, ein Meisterstück genannt zu werden verdient.

Wenn oben seiner Empfänglichkeit und Begeisterung für alles Große und Schöne gedacht wird, so standen diese Eigenschaften im innigsten

Verbande mit Schulzen's, vom Geiste der Poesie tief durchdrungenen Natur. Wer würde eine solche Natur aber in dem anscheinend kalten, immer verschlossenen, wirksamen Mann des Gesetzes, des Rechts, geahnet haben. Und doch erfüllte die Poesie sein Inneres mit der Allgewalt ihrer Zauber; sie und die Geschichte waren es, die ihm die Mußestunden seines stillen Alltagslebens verschönerten, ihn in den Tagen der Leiden, des Kammers trösteten, stärkten, aufrichteten. Wie ihn überhaupt in den verschiedenen Gattungen der Dichtkunst das Drama und vorzugeweise das historische, in diesem aber wieder ganz besonders das heroische Element anzog; so waren alt-classische Tragödien, Shakspeare, seine Lieblinge und er räumte Schiller's Feuergeist den Vorrang vor Goethe's Meisterschaft ein.

Die Liebe zur Poesie muß sich schon früh in ihm entwickelt haben, denn einer seiner Freunde und Mitschüler aus Jacobstadt her, erzählt: Schulz, auch als Anabe schon still, einsilbig, verschlossen, sich den Spielen seiner Mitschüler entziehend und seine Mußestunden stets mit Lectüre ausfüllend, hatte im 13. oder 14. Lebensjahre ein Theaterstück geschrieben, welches, auf einem dasigen Liebhabertheater in Scene gesetzt, ihm nicht nur belobende Anerkennung verschafft, sondern Staunen und Bewunderung erregt habe. So waren, nach dem Zeugnisse seiner Mitschüler des Gymnasiums, auch hier seine schriftlichen Arbeiten und zwar die prosaischen: durch Gedankenreichtum und Neuheit, einfache Eleganz, Präcision im Ausdruck; seine poetischen: durch erhabene Ideen und Wohlklang ausgezeichnet, während er auf das Studium der deutschen Literatur, der Geschichte und der alten Sprachen den ausdauerndsten Fleiß verwandte, die mathematischen Wissenschaften aber vernachlässigte und hier, seinem Charakter treu, sich nur wenigen Freunden, aber diesen wieder in seiner Weise, so angeschlossen, daß sie z. B. durch ein Zusammenstellen in kritischen Fällen — wie sie ja bei Schülern im gegenseitigen Conflict und sonst noch bisweilen vorkommen — eigentlich nur eine treue Hingebung ahneten, durch Worte aber nie erfuhren.

Ohne Zweifel wird Schulz im Jünglings- und Mannesalter manche poetische und wahrscheinlich dramatische Arbeiten zu Stande gebracht haben; aber sein streng-kritischer Geist, der nur das Vortreffliche anerkannte, der Mittelmäßigkeit abhold, so wie seine schüchterne Bescheidenheit, mußten ihn bestimmt haben, das Bearbeitete wieder zu

vernichten, denn zum Leidwesen aller Derer, die seine poetische Natur und seine Begabung kannten, hat sich nichts dergleichen in seinem Nachlasse vorzufinden.

Folgende Anführungen mögen seinen kritischen Kennerblick näher bezeichnen:

Ein Freund sandte ihm ein Exemplar seines, im Druck erschienenen dramatischen Werks. Schulz dankt ihm in einem, vom 8. September 1848 datirten Briefe für die „Gabe, welche ich gern mit einer gleichen erwidern möchte, „wenn ich poetische Productivität besäße. Was „ich davon je gehabt haben mag, ist längst in „der dürrn Prosa des Lebens zu Grunde gegangen“. Er spricht weiter mit Anerkennung „davan, daß der Verfasser „einem anscheinend „so eckigen und spröden Stoff nicht nur eine poetische Seite, sondern selbst ein dramatisches Interesse abzugewinnen gewußt“ — und fährt dann „fort: „Vielleicht bietet ein weiteres Eindringen „in denselben noch andere dar, welche den eigentlichen Kern der Tragödie in sich schließen, „jenes „große gewaltige Schicksal, welches den „Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt“ u. s. w. Zum Schluß heißt es: In „einer Zeit, wie die jetzige, wo in der Nähe „uns der Pesthauch der Cholera bedroht und in „der Ferne am politischen Horizonte sich unheimliche donnerschwangere Wolken zusammenhäufen, ist es wohl Bedürfnis, sich in das Gebiet „der Poesie zu flüchten, um schaffend oder empfangend einen reinen Genuß zu haben, um „von dem Wirren der Gegenwart nicht berührt zu werden; „denn das Schöne blüht nur im „Gesang“. — (Schluß folgt.)

### Immobilien-Verkauf.

Am 14. Januar 1854 mittags um 12 Uhr, sollen bei dem Waisengerichte der Kaiserl. Stadt Riga, nachbenannte zum Nachlasse des weiland Herrn Collegien-Secretairs Alexander Reinhold von Gerstenmeyer, und dessen schon vorher verstorbenen Ehegattin Charlotte Henriette von Gerstenmeyer, geb. v. Olderogge, gehörige Immobilien, zur Ausmittelung deren wahren Werthes, unter den beim Meistbot-Termin annoch zu verlaublicharen Bedingungen, zum nochmaligen öffentlichen Meistbot gestellt werden, bei der Anzeige, daß dem Meistbieter sofort für den von ihm gethanenen Meistbot der Zuschlag ertheilt werden solle:

- 1) das hieselbst in der Stadt an der Kalf- und Schmiedegassen-Ecke sub Nr. 268 der Polizei, und Nr. 221 der Brand-Assurations-Cassa belegene Wohnhaus sammt Appertinentien,
  - 2) das hieselbst in der Stadt an der Herren- und Jungferngassen-Ecke sub Nr. 281 der Polizei und 299 der Brand-Assurations-Cassa belegene Wohnhaus, sammt Appertinentien,
  - 3) die gegenwärtig zusammengehörigen Immobilien, nämlich:
    - a) das hieselbst in der Stadt an der Scheunengasse sub Pol.-Nr. 187, 188, 189 und Nr. 199, 200, 201, der Brand-Assurations-Cassa belegene Wohnhaus, sammt dem zu selbigen zugezogenen ehemaligen von Bulmerincq'schen, nachmals in ein Wohnhaus umgebauten, bei der Brand-Assurations-Cassa sub Nr. 65 verzeichneten Speicher, und allen sonstigen Appertinentien, und
    - b) das hieselbst in der Stadt an der Stegengasse sub Pol.-Nr. 297 und Nr. 737 der Brand-Assurations-Cassa belegene Wohnhaus sammt Appertinentien,
  - 4) die gegenwärtig gleichfalls zusammen gehörigen Besitzlichkeiten:
    - a) das jenseits der Düna auf Sassenhoff'schem Grunde sub Pol.-Nr. 18 belegene Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Garten, und übrigen Appertinentien,
    - b) das ebendasselbst sub Pol.-Nr. 19 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, und endlich:
  - 5) das jenseits der Düna auf Sassenhoff'schem Grunde sub Pol.-Nr. 73 belegene Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Garten, Drangerie-Hause, nebst darin befindlichen Drangerien, und sonstigen Appertinentien, — als welches des-  
mittelfst bekannt gemacht wird. 3
- Den 16. December 1853. Nr. 238.  
Carl Anton Schröder.  
Waisen-Buchhalter.

### **Zu vermietthen.**

Einen Keller vermietthet Belgien.  
Im „Hotel Pondon“ in Dorpat sind zum  
Samar-Kafmarkt Zimm r zu vermietthen. 2

Einen schönen Flachsteller in der Sünden-  
straße vermietthet W. Kuch. 3

Eine Wohnung von 5 aneinanderhängenden  
Zimmern, nebst englischer und einer kalten Küche,  
Wagenremise und Stallraum für 4 Pferde, sowie  
separaten Kuhstall; desgleichen eine separate Woh-  
nung in der Herberge von 2 Zimmern und eine  
andere von einem Zimmer und gutes gesundes  
Wasser im Hause, ist zu vermietthen in der großen  
Schmiedestraße, unweit der Polnischen Badstube,  
Nr. 252 und 185, bei

J. S. Nowikow. 1

Im Bolmerange-Helmund'schen Hause  
ist eine Wohnung für Unverheirathete, jährlich  
oder monatlich, zu vermietthen.

### **Mietth-Gesuch.**

Es wird eine Wohnung, von 3 bis 4 Zim-  
mern, nebst Küche und Domestiken-Stube, mit  
bequemem Ausgang, höchstens 2 Treppen hoch  
gesucht, zu erfragen bei Hofrath Henriot, wohn-  
haft Scheunengasse im Lukauschen Hause, 3 Trep-  
pen hoch. 1

### **Engagements Auerbieten.**

Ein erfahrener Landwirth, welcher in allen  
Zweigen der Landwirthschaft bewandert ist, kann  
als Verwalter auf einem Gute von mittlerer Größe  
im lettischen Districte Livlands zu Georgi d. J.  
eine Anstellung unter annehmbaren Bedingungen  
erhalten. Nähere Auskunft erhält man im Hause  
des Bäckermeisters Herrn Kruse in Wolmar.

### **Is renteschona.**

Bukka-muischâ tiks no nahkoscheem Turgeem  
1854 diwi frohgi un weena plawa us renti  
isdohti. Alaktakas sinnaš pahr šchahm rentes  
buhšchanahm warr turpat Bukka-muischâ dabbnht. 3.

### **Gefunden.**

Es hat sich seit einiger Zeit ein herrenloses  
Pferd eingefunden, von dem sich bis jetzt der  
Eigenthümer nicht ermitteln ließ. Derselbe wird  
demnach hiemit aufgefordert, sich im „Weiden-  
Hause“ zu melden, wo ihm, nach Erlegung der  
Unterhaltungskosten, dasselbe ausgeliefert werden  
wird.

Die nächste Nummer der Livl. Gouvern.-Zeitung erscheint Mittwoch den 30. December.

Redacteur Baron Hahn.

Der Druck wird gestattet. Riga, den 23. December 1853. Censor G. Alexandrow.

(Druck der Livländischen Gouvernements-Typographie.)



Gehul übergeht, im weiteren Verlauf der Krankheit durch Abmagerung und schleppenden Gang. Die Haltung des Schwanzes zeigt keine Veränderung, aber der Unterleiber hängt bei der stillen Wuth gelähmt herab und es fließt dann beständig Speichel aus dem Maule. Wegen des Unvermögens zu schlucken, erscheint der Hund oft wassersüchtig, aber wirklich wassersüchtig ist kein solcher Hund; ja man hat sogar beobachtet, daß tolle Hunde durch Flüsse schwimmen.

## B. Krankheitsbeschreibung der sogenannten Wassersüchtigkeit bei Menschen.

Die Wuthkrankheit bricht niemals unmittelbar nach geschehener Verletzung, gewöhnlich erst zwischen dem siebenten und vierzigsten Tage aus. Ihre Zufälle und Erscheinungen sind gewöhnlich folgende: Die Wunde, in welche das Gift eingebracht ist, wird wieder roth, entzündet sich, bricht, wenn sie verheilt war, (was ohne gehörige Behandlung schnell, ja schneller als bei gewöhnlichen Verletzungen zu geschehen pflegt), wieder auf und oft zieht sich von der Stelle der Wunde ein oder mehrere rothe Streifen nach dem Laufe der Venen oder Lymphgefäße mit nach dieser Richtung aufsteigenden Schmerzen. Zugleich stellt sich Niedergeschlagenheit des Gemüths, besonders Angst und trüber scheinender Blick der Augen ein. Mehrere Nervenzufälle, als Krämpfe, leichte Zuckungen, Krämpfe in verschiedenen Theilen des Körpers. Der Puls wird fieberhaft, hartlich, der Athem ängstlich, schnell und kurz: es erfolgt Erbel, Brechreiz mit Würgen, Schmerz in der Magengegend und besonders im Zusammenziehen des Schlundes. Letztere Erscheinung vermehrt sich endlich so sehr, daß der Kranke nicht mehr im Stande ist, Wasser oder irgend eine Flüssigkeit zu sich zu nehmen; ja selbst der bloße Anblick derselben, oder sogar ein anderer Gegenstand mit glänzender Oberfläche, so wie das leiseste Anwehen von Luft, kann in hohem Grade der Krankheit den Anfall von Zuckungen und Krämpfen im Schlunde erwecken, wobei aber doch noch harte Speisen verschluckt werden können. — Dabei verändert sich die Stimme des Kranken, wird heiser und die Sprache hastig. Aus dem Munde sondert sich eine Menge Speichel ab und es zeigt sich in den periodischen Wuthanfällen eine besondere Neigung zum Beißen und nach Allem zu schnappen. Der Speichel eines solchen Kranken soll die Eigenschaft besitzen, dieselbe Krankheit wieder hervorzurufen, wenn er auf ein anderes

Individuum übertragen und in die Säftemasse resorbirt wird.

Endlich erschöpfen sich die Kräfte unter abwechselnden Wuthparoxysmen und der Tod erfolgt gewöhnlich zwischen dem dritten und sechsten Tage nach dem Ausbruche der Krankheit unter Convulsionen oder Krämpfen, höchst selten ruhig, aus Entkräftung.

Zur Charakteristik des Wuthgiftes bemerken wir noch folgendes:

1) Dasselbe ist von ganz besonders träger, fixer Beschaffenheit, kann untätig in der Wunde verbleiben, nicht bloß bis nach Heilung derselben, sondern auch später, ohne deshalb zu ersterben, oder in die Säftemasse übergegangen zu sein.

In Fällen, wo die Krankheit wirklich ausbrechen soll, keimt es jederzeit in oder neben der Narbe auf, und thut seine Verletzung anfangs durch schmerzhaftes Zucken kund. Die Stelle entzündet sich; es fahren von ihr aufwärts Stiche zu dem nächsten Gelenke, welche immer schmerzhafter werden, Fieber erzeugen und Mattlosigkeit. Dann werden die dem Mittelpunkte näher gelegenen Drüsen ergriffen und so theilt sich endlich das Gift durch das ganze Drüsen- und Nervensystem mit und bringt die oben beschriebene eben fürchterliche Krankheit hervor. Urban vergleicht die Natur des Wuthgiftes mit der eines Samenkornes, wozu der menschliche Körper das Erdreich abgibt und erklärt somit die Verschiedenheit der Entwicklungsperiode, welche bei dem einen wie bei dem anderen stattfindet, und durch verschiedene Einflüsse modificirt werden kann.

2) Ein häufig vorkommender Umstand bei Allen, in deren Wunden das Gift rege zu werden droht, ist: daß man in nächstem Umkreise der Wunde ein oder mehrere Bläschen von der Größe eines kleinen Senfkorns bis zu der einer Erbse bemerkt, welche eines Theils röthliche, theils bläuliche Feuchtigkeit enthalten; und diese ist auf dieselbe Weise ansteckend, wie der Geißer eines tollen Hundes.

## C. Manuelles Verfahren.

### I.

Das verletzte Glied wird mit lauwarmen, besonders, wenn sie zu haben ist, mit saurer Milch möglichst rein ausgewaschen und dieses durch Bähnen und Ausdrücken der verletzten Stelle befördert; dann wird:

### II.

das verwundete Glied in warmes Salzwasser gelegt, oder doch mit damit befeuchteten Schwämmen

men oder Luchern gebähnt, theils um das reine Ausbluten zu befördern, theils um die bei manchen Subjecten sehr harte Haut zu erweichen, und das bald darauf erfolgende Schröpfen zu erleichtern. Doch werden noch vorher, wo es thunlich ist, trockene Schröpfköpfe angelegt um das, was durch Saugen zu erhalten ist, aus der Wunde zu entfernen.

Nachdem auf solche Weise die Wunde möglichst rein geworden, wird sie:

### III.

so wie es die Lage erlaubt, nach verschiedenen Richtungen scarificirt und dann geschröpft, indem man erwärmte Gläser aufsetzt und damit so lange fortfährt, bis sich etwas von Blut und Feuchtigkeit ausaugen läßt. Dieses kann auch wohl zu größerer Vorsicht an den zwei folgenden Tagen wiederholt werden. — Wo der Schröpfschnapper nicht anwendbar ist, bedient man sich der Lanzette, um die verwundeten Stellen nach allen Seiten zu erweitern, und besonders die tiefer liegenden zu entlösen. Hier muß anstatt des Saugglases fleißiges Streichen und sanftes Drücken angewandt werden, bis man sieht, daß die vorher abgewischte Wunde trocken bleibt.

### IV.

Man belegt die Wunde weder mit Canthariden noch mit einem anderen scharfen Mittel, sondern mit einem etwas dicken Bauche Charpie, mit einer salzigen sogleich näher zu beschreibenden Flüssigkeit wohl durchnezt, und befestigt solchen durch einen schicklichen Verband. Es versteht sich, daß, wenn mehrere Wunden vorhanden sind, jede derselben, auch die unbedeutend scheinende, sei sie auch nur durch den Eindruck eines Zahnes, ohne sichtbare Verletzung der Haut, entstanden, mit derselben Vorsicht behandelt und verbunden werden müsse.

Küchensalz (*Natrum muriaticum*) ist das Ingrediens der erwähnten Flüssigkeit. Die Bemerkung, daß wuthkrante Kühe noch bis zuletzt das Salz mit Begierde lecken, sieht Urban als Wink des thierischen Instinctes für dessen Heilsamkeit an. Er nimmt gewöhnlich 2 bis 3 Loth Salz auf ein Pfund Milch oder Wasser. Hierbei ist es unerläßliche Bedingung;

### V.

Die Wunden nie trocken werden zu lassen. Deshalb müssen diese nicht nur täglich zweimal mit frischer Charpie verbunden werden, sondern man hat auch den Verwundeten anzuweisen, alle zwei Stunden so viel von dieser Flüssigkeit

auf den Charpiebauch fließen zu lassen, als nöthig ist, die Wunde feucht zu erhalten.

### VI.

Wenn dieses bei nicht großen Verletzungen 28 Tage bis 6 Wochen lang und zwar mit aller oben erwähnten Genauigkeit geschehen ist, so kann man die Wunde zubeilen lassen und somit die Vorbauungskur beenden.

### VII.

Da das durch die Vorbauungskur etwa nicht zerstörte Wuthgift, als Same in oder neben der längst geheilten, vielleicht vergessenen Wunde zurückbleibend, keineswegs resorbiert wird, sondern bei gegebener Veranlassung, sei es anfangs Furcht oder Angst, oder später Diätfehler, Gemüthsunruhe, besonders Zorn und Aerger, oder auch dem Anscheine nach ohne eine solche, in oder neben der Wunde aufkeimt, so darf schon während der ersten Behandlung eines Gebissenen nicht versäumt werden, vom dritten oder vierten Tage an, bei jedem Verbande, besonders sobald sich vermehrter Schmerz in oder neben der Wunde zeigt, solche genau zu untersuchen, ob sich nicht eine Anschwellung mit peripherischer Röthe zeigt und auf dieser ein oder mehrere Bläschen, welches zuweilen noch während der Vorbauungskur zwischen dem siebenten und elften Tage beobachtet wird; wo dann, wie schon erwähnt, die Wunde wieder erweitert, und als frisch behandelt werden muß, nachdem vorher die Giftbläschen, wenn sich welche finden, sorgfältig geöffnet, ausgedrückt und ausgewaschen werden.

In Folge eines Circular-Schreibens des Ministeriums des Innern vom 24. October d. J. sub Nr. 156, betreffend die bei Uebersendung von Kronsgeldern vorgekommenen Unordnungen, trägt hiermit die Königlich Preussische Regierung zur Kenntniß sämmtlicher Behörden und Untergebener, daß sie bei Versendung von Kronsgeldern genau nach den im Swod, Abg. 1842, Thl. II Art. 215, enthaltenen Vorschriften zu verfahren, d. h. Kronsgelder an demselben Tage abzusenden haben, an welchem die betreffenden Geleitschreiben unterzeichnet worden sind.

Nr. 4455.

Von der Zivil. Gov.-Regierung wird hiermit in dazu erhaltener Veranlassung sämmtlichen Stadt- und Landpolizei-Behörden zur unerläßlichen Pflicht gemacht, in ihren Requisitionen wegen Einziehung von Urkundungen über Laufzettel, die in ihren Jurisdictionsbereichen ergriffen wer-



den, ausführlich über deren Herkunft, ursprüngliche Verschickung und deren Domicil das Erforderliche anzugeben, ganz besonders aber zur Vermeidung vorkommender Schwierigkeiten, das Signalement mit ausführlicher Gründlichkeit zu beschreiben.

Nr. 4457.

Sämmtlichen Stadt- und Landpolizei-Behörden wird hierdurch von der Livländischen Gouvern.-Regierung wiederholt zur Pflicht gemacht, aufs Strengste über die Erfüllung der diesseitigen Publication im Livländischen Amtsblatt d. d. 2. September 1852 Nr. 22475 und der in ihr enthaltenen Vorschriften über den Gebrauch von Laternen in den Stadtden der Krüge zu wachen.

Nr. 4460.

Zufolge Circulair-Vorschrift des Medicinal-Departements des Ministeriums der innern Angelegenheiten an die Livl. Medicinal-Verwaltung d. d. 4. December c. sub Nr. 135, hat Seine Kaiserliche Majestät Allerhöchste zu befehlen geruht, daß, zur Abhilfe des Mangels an Aerzten in den Armeen, freipracticirende Aerzte im Russischen Reiche und im Königreiche Polen zum Eintritte in den Dienst aufgefördert, und ihnen Progon-gelder zur Reise, so wie gleichzeitig die Jahres-Gage nach demjenigen Amte, in welchem sie angestellt werden, ohne Anrechnung gezahlt werden sollen.

Zur Erfüllung dieses Allerhöchsten Befehls hat das Medicinal-Departement, in Gemäßheit desfallsigen Auftrages des Herrn Ministers des Innern, der Livländischen Medicinal-Verwaltung vorgeschrieben, den obervähten Allerhöchsten Befehl unverzüglich zur Kenntniß der freipracticirenden Aerzte bringen zu lassen, mit dem Hinzufügen, daß diejenigen, welche in obiger Grundlage in den Dienst zu treten wünschten, sich mit ihren desfallsigen Gesuchen, unter Anschluß der Documente über ihren gelehrten Grad und etwa-nigen Dienst, direct an das Kriegs-Medicinal-Departement zu wenden hätten.

Auf desfallsiges Ansuchen der Livl. Medicinal-Verwaltung wird solches von der Livl. Gouvernements-Regierung hierdurch zur Wissenschaft und Nachachtung Derer, die es angeht, bekannt gemacht.

Nr. 6345.

### Proclamata.

Demnach hierselbst von dem Hofgerichts-Advocaten Titulär-Rath Burchard von Klot, als Curators des Nachlasses der unverehelicht verstor-

benen geistesschwachen Amalie Christine von Eckesparre nachgesucht worden ist, daß über den besagten Nachlaß ein Proclam in rechtsüblicher Weise erlassen werden möge; als hat das Livländische Hofgericht, dem Gesuche willfahrend, kraft dieses öffentlichen Proclams Alle und Jede, welche an die unverehelicht verstorbene geistesschwache Amalie Christine von Eckesparre, modo deren Nachlaß, als Erben, Gläubiger oder sonst aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen formiren zu können vermeinen, ober-richterlich auffordern wollen, sich a dato dieses Proclams innerhalb der Frist von einem Jahre und sechs Wochen mit solchen ihren Ansprüchen und Forderungen allhier beim Livländischen Hofgerichte gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser vorgeschriebenen Frist Ausbleibende nicht weiter gehört, sondern gänzlich und für immer mit etwa-nigen Ansprüchen und Forderungen an den besagten Nachlaß abgewiesen werden sollen. Wonach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten hat.

Den 11. September 1853.

Nr. 2123.

Demnach das Livländische Hofgericht mittelst Resolution vom 17ten August d. J. sub Nr. 2820 verfügt hat, daß nach Vorschrift der Reichsgesetze Bd. X, Art. 1023, 1024 und 1025 über den Nachlaß des am 2. Juli d. J. mit Hinterlassung beweglichen Vermögens und im Nowgorodischen Gouvernements belegener Landgüter verstorbenen Nigaschen Zolldirectors, weiland Herrn Stats-Raths und Ritters Andrei Pawlowitsch Wersilow ein Proclam erlassen werden solle; als hat dasselbe kraft dieses öffentlichen Proclams Alle und Jede, welche an den genannten Herrn Verstorbenen, modo dessen Nachlaß und namentlich an die zu diesem Nachlasse gehörigen neun Billete der St. Petersburgschen Depot-Casse (сохранной Казны) und zwar:

d. d. 12. Juni 1847	sub Nr. 15,163	groß 1000 R. S.
" 12. Juni 1847	" Nr. 15,162	" 1000 "
" 19. April 1848	" Nr. 20,408	" 800 "
" 10. Sept. 1847	" Nr. 16,499	" 800 "
" 8. Febr. 1849	" Nr. 25,458	" 500 "
" 3. Mai 1849	" Nr. 27,098	" 500 "
" 14. Juni 1849	" Nr. 28,005	" 400 "
" 11. Oct. 1849	" Nr. 29,767	" 500 "
" 7. April 1850	" Nr. 33,252	" 500 "

als Erben, Gläubiger oder sonst aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen formiren zu können vermeinen, mit Ausnahme jedoch der in den hiesigen Acten bereits bekannten Erben des Verstorbenen, obrichterlich auffordern wollen, sich innerhalb der Frist von sechs Monaten a dato des letzten Abdrucks dieses Proclams in den öffentlichen Blättern alhier beim Rbländischen Hofgerichte mit solchen ihren Ansprüchen und Forderungen gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser vorgeschriebenen Frist Ausbleibende nicht weiter gehört, sondern gänzlich und für immer abgewiesen und der beregte Nachlaß sammt den vorpacificirten Billeten der St. Petersburgischen Depot-Casse als Eigenthum der bei diesem Hofgerichte gemeldet und durch kräftiges Urtheil anerkannten Intestat-Erben des Verstorbenen denselben zuerkannt werden soll. Wonach ein Jeder, den solches angeht, sich zu achten hat. 1

Den 28. September 1853. Nr. 3305.

Ein Kaiserliches Landgericht Dorpat-Werro-schen Kreises ladet mittelst dieses öffentlich ausge-setzten Proclams Alle und Jede, welche an den Nach-laß des ohne Testament verstorbenen Herrn Probstes Eduard Johann Asmuth als Erben oder Gläu-biger zu Recht beständige Ansprüche oder wider die Uebertragung der auf den Namen des verstorbenen Herrn Probstes Asmuth ausgestellten Billete der St. Petersburgischen Commerzbank als 1. d. d. 25. Juli 1840, Nr. 9338, groß an Capital dreihundert Rbl. S. und 2. d. d. 6. Februar 1834, Nr. 1000 groß an Capital tausend Rbl. Banco Assign. auf die Erben defuncti Probstes Eduard Johann As-muth etwa Einwendungen formiren zu können ver-meinen, dergestalt und also, daß selbige mit ihren aus irgend welchem Rechtsgrunde herrührenden An-sprüchen oder Einwendungen in der allendlichen Frist von 6 Monaten a dato dieses Proclams, spätestens bis zum 17. Mai 1854 sich angeben und was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß alle Diejenigen, welche vorbezeichneten peremptorischen Meldungs-Termin verabsäumen würden, mit ihren Ansprü-chen an den Nachlaß des verstorbenen Probstes Asmuth gänzlich und für immer abgewiesen wer-den, und der Nachlaß so wie die vorbereiteten Bil-lete der St. Petersburgischen Commerzbank den Er-ben weiland Herrn Probstes Eduard Johann Asmuth erb- und eigenthümlich zuerkannt werden sollen. 1

Dorpat, den 17. November 1853. Nr. 1894.

Vom Rathe der Kaiserlichen Kreisstadt Wen-den werden mittelst dieses öffentlich ausge-setzten Proclams Alle und Jede, welche an das im Ju-risdictionsbezirke dieser Stadt belegene, dem Herrn Eduard von Grochowsky gehörig gewesene und von demselben mittelst am 31. März d. J. attestirten Kaufcontracts für die Summe von 7500 Rbl. S. an den vormaligen Herrn Krons-arrendator Jacob Krausjng verkaufte Höfchen Gluhde sammt Appertinentien, irgend welche An-sprüche zu haben vermeinen, oder wider den statt-gehabten Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, hiermit aufgefordert, sich entweder persönlich oder durch gehörig instruirte Bevollmächtigte, binnen Jahr und Tag, nämlich bis zum 22. December 1854 damit bei diesem Rathe zu melden, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Nie-mand weiter gehört, sondern völlig abgewiesen, das vorbezeichnete Immobil aber dem genannten Herrn Käufer zum alleinigen und unstreitigen Eigenthum zuerkannt werden solle. Wonach sich Jeder, den es angeht zu richten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. 2.

Wenden, den 7. November 1853. Nr. 1030.

Vom Rathe der Kaiserlichen Kreisstadt Wen-den werden mittelst dieses öffentlichen Pro-clams Alle und Jede, welche an das in hiesiger Stadt, außerhalb der ehemaligen Stadtringmauer sub Pol.-Nr. 108 belegene, dem Weißgerber-ge-sellen Adolph Schencke gehörig gewesene und von demselben für die Summe von 625 Rbl. S. an die Soldatenwitwe Lise Dennis verkaufte hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider den stattgehabten Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, hiermit aufgefordert, sich entweder persö-nlich, oder durch gehörig instruirte Bevollmäch-tigte, binnen Jahr und Tag, nämlich bis zum 27. December 1854 damit bei diesem Rathe zu melden, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern völ-lig abgewiesen, das vorbezeichnete Immobil aber der genannten Käuferin zum alleinigen und un-streitigen Eigenthume zuerkannt werden solle. Wo-nach sich Jeder den es angeht zu richten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. 2

Wenden, den 11. Nov. 1853. Nr. 1041.

Vom Rathe der Kaiserlichen Kreisstadt Wen-den werden mittelst dieses öffentlich ausge-setzten Proclams Alle und Jede, welche an den in hie-

ziger Stadt außerhalb der ehemaligen Stadtringmauer auf freiem Erbgrunde sub Nr. 4 und 5 belegene, der Frau Collegien-Secretairin Jeannette Lohrberg, geb. von Reichardt gehörig gewesene und von derselben für die Summe von 400 Rbl. S. an den Gärtnersohn Carl August Julius Hirschfeld verkauften Gras-Gemüse- und Obstgarten, irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider den stattgehabten Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, hiernit aufgefordert, sich entweder persönlich oder durch gehörig instruirte Bevollmächtigte, binnen Jahr und Tag, nämlich bis zum 26. December 1854 damit bei diesem Rathe zu melden, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern völlig abgewiesen, das vorbezeichnete Immobil aber dem genannten Käufer zum alleinigen und unstreitigen Eigenthum zuerkannt werden solle. 2.

Wenden, den 14. Nov. 1853. Nr. 1055.

### Безантмачунген.

Nachdem von der Oberpostverwaltung die Anordnung getroffen worden, daß diejenige Privat-Correspondenz, welche im Livländischen Gouvernement nur von Station zu Station geht, ohne eine Stadt zu berühren, lediglich in gestempelten Couverten bewerkstelligt werden soll; wird solches vom Rigaschen Gouvernements-Post-Comptoir zur allgemeinen Kenntniß gebracht, mit dem Hinzufügen, daß diejenigen Stationen, bei welchen eine Annahme von Correspondenz stattfindet, mit den erforderlichen Stempel-Couverten zum Verkauf versehen und zugleich angewiesen sind, genau darauf zu achten, daß Briefe, welche nur von Station zu Station gehen, ohne eine Stadt zu berühren, auch nur in Stempel-Couverten befördert werden, daher denn auch im Contraventionsfalle alle Briefe, welche nicht in vorangeführter Art couvertirt worden, zum Nachtheil der Absender unbefördert liegen bleiben, wobei dem correspondirenden Publico auf dem Lande, es freigestellt bleibt, ihre über Städte hinaus und nach Städten bestimmte Correspondenz, wie bisher, auch in gewöhnlichen Couverten mit Zahlung der Gewichtgelder zu versenden. Die Wirksamkeit dieser Anordnung beginnt mit dem 1. Januar 1854.

Den 14. December 1853. Nr. 3863.

По поводу последовавшаго распоряженія Главнаго Почтоваго Управленія,

чтобы частная корреспонденция, посылаемая въ Лифляндской Губернiи только отъ станцiи до станцiи, не касаясь городовъ, отправляема была лишь въ штемпельныхъ конвертахъ, — Рижская Губернская Почтовая Контора, доводя о томъ до свѣденiя публики, присовокупляетъ, что тѣ станцiи, на которыхъ производится приемъ таковой корреспонденцiи, снабжены для продажи штемпельными конвертами, и что вмѣстѣ съ тѣмъ предписано имъ наблюдать, дабы письма, посылаемыя отъ станцiи до станцiи, не переходя чрезъ города, отправляемы были только въ штемпельныхъ конвертахъ; въ противномъ же случаѣ письма отправленныя въ обыкновенныхъ конвертахъ, будутъ оставлены не отправленными, — при чемъ, однако предоставляется публикѣ посылать корреспонденцiю проходящую чрезъ города и въ оныя, какъ и доселѣ, въ простыхъ конвертахъ съ уплатою въсоевыхъ денегъ. Исполненiе сего предписанiя приметъ свое дѣйствiе съ 1. Января 1854 года.

14. Декабря 1853 года.

Diejenigen, welche das Behauen von 250 Cubiffaden Feldsteinen zu Kopfsteinen für die Pflasterarbeiten des kommenden Jahres zu übernehmen gesonnen sein sollten, werden desmittelfst aufgefordert, sich zu den auf den 29. December d. J. und 5. Januar k. J. anberaumten Aushetsterminen zur Verlautbarung ihrer Forderungen um 12 Uhr vormittags bei dem Rigaschen Stadt-Cassa-Collegio, vorher aber zur Durchsicht der Bedingungen und Bestellung der Cautionen in der Kanzlei des gedachten Collegii zu melden.

Den 11. December 1853.

Nr. 709.

Желающiе принять на себя обтеску 250 кубическихъ сажень булыжнаго камня для мостовыхъ работъ наступающаго года, вызываются симъ къ производимымъ 29. Декабря сего и 5. Января наступающаго года, по утрамъ въ 12 часовъ торгамъ, въ Рижскую Городовую Кассу-Коллегию для объявленiя требова-

ний, своихъ, заранее же имѣютъ они  
являться въ Канцелярію Касса-Коллегіи  
для разсмотрѣнія условій и представленія  
надлежащихъ залоговъ. 1

11. Декабря 1853 года. № 709.

Das Wendische Stadt-Cassa-Collegium steht  
sich veranlaßt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß

zu bringen, daß, zufolge des von diesem Collegio  
mit weiland Herrn erblichen Ehrenbürger Van der  
abgeschlossenen und noch in Kraft bestehenden  
Accisepacht-Contracts, alle accisesteuerpflichtigen  
Fabrikate nur durch die beiden Haupteinfahrten  
der Stadt Wenden eingebracht und direct nach  
dem Comptoir geführt werden müssen, entgegen-  
gekehrtensfalls der Confiscation unterworfen und  
die Einbringer als Defraudanten angesehen wer-  
den sollen.

Den 1. December 1853.

1

**Anmerkung.** Hierbei folgen für die betreffenden Behörden Livlands: 1) Beilagen zu Nr. 45 der Rischegorodischen, Nr. 46 der Lam-  
bowischen, Nr. 45 der Pensischen, Nr. 46 der Simbirskischen, Nr. 44 der Kurskischen, Nr. 44 der Moskauer, Nr. 45 der  
Dresdener, Nr. 44 der Samarischen, Nr. 41 der Mohilewischen, Nr. 45 der Poltawischen, Nr. 46 der Wologdischen und 45 der  
Kostromatischen Gouv.-Zeitung über Ausmittelung von Vermögen; 2) ein Nummern-Verzeichniß über bei der Ziehung vom 31. Octo-  
ber (12. November) d. J. ausgeloste polnische Schatz-Obligationen; und 3) eine Beilage über Lorge.

Livländischer Vice-Gouverneur J. v. Brevern.

Älterer Secretair G. Mertens.



THE  
OFFICE OF THE  
SHERIFF  
COUNTY OF  
SHERBORN  
MASSACHUSETTS

IN  
WITNESS WHEREOF  
I HAVE HEREUNTO  
SET MY HAND AND  
SEAL  
THIS  
DAY OF  
MAY  
A.D. 1900

JOHN J. BROWN

Среда, 23. Декабря 1853.

№ 97.

Mittwoch, den 23. December 1853.

6. и 13. Декабря

провели мы въ Ригѣ съ особливою радостію. День Тезоименитства Благочестивѣйшаго Государя Императора, всегда радостнѣйшій, соединился у насъ нынѣ съ торжествованіемъ блестящихъ побѣдъ, одержанныхъ Русскимъ воинствомъ на морѣ и сушѣ. Въ этотъ сугубый праздникъ Рижскіе жители, всѣхъ сословій и вѣроисповѣданій, во множествѣ собрались въ Рижскій Каѳедральный Соборъ, гдѣ Высокопреосвященный Платонъ, Архіепископъ Рижскій и Митавскій, совершалъ Богослуженіе соборнъ съ почетнымъ Рижскимъ духовенствомъ. Послѣ Божественной Литургіи, предъ начатіемъ благодарственнаго Господу Богу молебствія, Архипастыръ произнесъ рѣчь, въ которой напомнивъ слова Высочайшаго Манифеста: „на Тя, Господи, уповахомъ, да не постыдимся во вѣки,“ и обративъ вниманіе слушателей на то, что въ одержанныхъ нами побѣдахъ ясно выражается помощь Божія, приглашалъ всѣхъ воздать за несусердное благодареніе Всевышнему и отъ души молиться о здравіи и благоденствіи Тезоименитаго Монарха, коего мудрость и любовь къ намъ устрояютъ наше благо, прозорливость и мужество охраняютъ насъ отъ опасностей, а благочестіе и ревность о церкви Христовой низводятъ на Россію благословеніе Божіе; въ заключеніи Высокопреосвященнѣйшій выразилъ твердое упованіе, что силою Христовою и молитвами соименнаго Монарху нашему Святителя расточатся враги наши. Чувствованія, одушевившія Архипастырѣ, глубоко отозвались въ сердцахъ слушателей.

Но не успѣло еще ослабѣть въ насъ впечатлѣніе отъ перваго торжества, такъ встѣ о новой побѣдѣ надъ непріателемъ,

втрое сильнѣйшимъ, возбудила новую и живѣйшую радость во всѣхъ Рижскихъ жителяхъ. Литургія, по этому случаю совершенная Высокопреосвященнымъ Платономъ 13. Декабря, опять сопровождалась благодарственнымъ молебствіемъ Царю царствующихъ. Въ рѣчи предъ симъ молебствіемъ, Архіепископъ трогательно высказалъ, какъ велика должна быть наша благодарность къ Богу, видимо поборающему Россіи въ святомъ ея дѣлѣ, и къ Великому Монарху, неусыпно пекущемуся о славѣ Христовой церкви и чести нашего отечества, и къ Христолюбивому воинству, приобретающему свою кровію такія побѣды, которыя приносятъ ему честь, намъ радость, а Россіи славу, и служатъ залогомъ благоденствія для единовѣрныхъ братьевъ нашихъ на Востокѣ.

По окончаніи молебствія, почетнѣйшія лица всѣхъ сословій приглашены были Его Высокопреосвященствомъ на завтракъ, при которомъ радушный хозяинъ торжественно провозгласилъ тостъ за драгоцѣнное здравіе Государя Императора и Августѣйшей Фамиліи. Тостъ сей отъ всѣхъ принятъ былъ съ тѣмъ искреннимъ благоговѣніемъ къ Августѣйшему Монарху, въ которыхъ мы пограничные жители обширной Его Имперіи не уступимъ никому, и тогда какъ Архіерейскій хоръ пѣлъ многолѣтне и народный гимнъ „Боже Царя храни,“ каждый изъ насъ, съ замѣтнымъ чувствомъ умиленія, возносилъ въ душѣ своей усердную молитву о Сильномъ, Державномъ, Царѣ Православномъ. Потомъ Архипастыръ, обратившись къ присутствовавшимъ военнымъ чинамъ, предложилъ тостъ за побѣдоносное Россійское воинство, а Г. Рижскій Коммендантъ, Генералъ-Лейтенантъ Р. Е. Врангель, отъ лица военныхъ благодарилъ Высокопрео-